

Eine Zeit tief greifenden Wandels



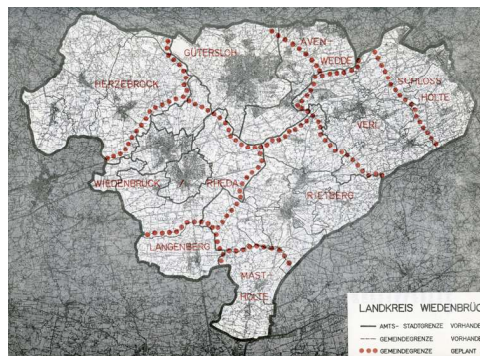
Bei der kommunalen Neugliederung handelte es sich um eine Verwaltungsreform, die sich auf administrativer und territorialer Ebene auswirkte.

Die Ursprünge der Reform müssen vor dem Zeitgeist der Sechziger- und Siebzigerjahre gesehen werden; einer Zeit tief greifenden Wandels in der Bundesrepublik. Der Wohlstand, der sich während des Wiederaufbaus in breiten Bevölkerungskreisen etabliert hatte, führte zu einer Vielzahl neuer Lebensstile. Forderungen der Bürgerschaft um politische Teilhabe und Transparenz sollten die demokratischen Strukturen der Bundesrepublik nachhaltig prägen.

In diese Zeit des Wandels fiel auch der 45. Deutsche Juristentag, dessen Teilnehmer als „die Väter“ der Reformbewegung gelten. Während des Kongresses reifte die Erkenntnis, dass die Gemeindestrukturen dem 19. Jahrhundert entstammten und für die Ansprüche einer modernen Gesellschaft nicht genügten. Die Reformierung des deutschen Verwaltungssystems sollte daher zunächst auf Ebene der kleinsten Verwaltungseinheit, der Kommunen, beginnen. Fast 90% aller Gemeinden verfügten über weniger als 5.000 Einwohner, jener Mindestzahl, die die Landesregierung als Basis für eine effiziente Verwaltungsarbeit ansah. Die kleinste dieser Gemeinden lag bei Detmold und besass lediglich drei Einwohnerinnen.

Zum Raum Herzebrock gehörten vor der kommunalen Neugliederung die Gemeinden Herzebrock mit 6.776 Einwohnern, Clarholz mit 4.007 Einwohnern und Lette mit 1.949 Einwohnern. Alle drei Gemeinden bildeten das Amt Herzebrock und jede Gemeinde verfügte über einen eigenen Gemeinderat sowie Vertretungen im Haupt- und Finanzausschuss des Amtes Herzebrock.

Die Pläne der Landesregierung sahen zunächst einen Verbleib der drei Gemeinden im Dreierbündnis vor. Herzebrock sollte in dieser Konstellation eine zentralörtliche Bedeutung für den gesamten Versorgungsbereich übernehmen. Clarholz und Lette wurden deutlich schlechter beurteilt. So hieß es, dass beide Gemeinden sich zwar gut entwickeln würden, allein aber nicht stark genug seien, um langfristig eine befriedigende kommunale Grundversorgung zu ermöglichen.



Der Kreis Wiedenbrück in der Planung von 1968 und nach der Umsetzung 1970: Aus ursprünglich 27 Gemeinden sollten sechs Großgemeinden werden.

Im Rahmen der Neugliederung wurde die Siedlung Möhler gänzlich der Gemeinde Herzebrock zugesprochen, während die Siedlung Bosfeld nach Rheda-Wiedenbrück und die Gemeinde Lette nach Oelde eingemeindet wurden.

QUELLEN: GEMEINDERARCHIV HERZEBROCK-CLARHOLZ, KREISARCHIV GÜTERSLOH



Die Glocke

LOKALES

Zu viele Wissenslücken bei der Kommunalpolitik

Landrat Lakämper sprach am ersten Vortragsabend des kommunalpolitischen Bildungsprogramms

Herzebrock. Schnell verwirklichte der CDU-Ortsverband Herzebrock den im Oktober gefassten Beschluss, im Winterhalbjahr ein kommunalpolitisches Bildungsprogramm durchzuführen. Dieses Programm, das seine Schwerpunkte in der Plans- und Haushaltslehre sowie in der Verlehn- und Beauftragung liegt, soll jedem Interessierten Mitglied des Bildungsausschusses, den Vergleichen in den Gemeinden armen und versumpft zu liegen und demnach nicht so konstruktiv auszuweisen. Aufbau des Bildungsausschusses, der Bürgerkassen, das er an den Entscheidungsmitteln teilhaben kann, unterteilt sich Landrat Paul Lakämper, der im ersten Vortrag eine Einführung in die Kommunalpolitik gab und das Grundgesetz der Kommunen, der Gemeindeformung, die von 1945 bis heute, die Bürger nicht nur das Gefühl haben, „die da oben“ machen doch, was sie wollen.

Ortsvorstand Hans Heiermann gab in seiner Begrüßung des Faches darüber Ausdruck, daß auch die Ortsverbände Clarholz und Lette mit den Vereinen und Interessierten, die sich an der Veranstaltung beteiligen, die Einladung gefolgt waren.

Landrat Lakämper sagte, er sei der Meinung, daß die Kommunalpolitik ein sehr interessantes und wichtiges Thema ist, das die Bürger in der Zukunft mehr interessieren wird. Er betonte, daß die Kommunalpolitik ein sehr interessantes und wichtiges Thema ist, das die Bürger in der Zukunft mehr interessieren wird.

Landrat Lakämper sagte, er sei der Meinung, daß die Kommunalpolitik ein sehr interessantes und wichtiges Thema ist, das die Bürger in der Zukunft mehr interessieren wird. Er betonte, daß die Kommunalpolitik ein sehr interessantes und wichtiges Thema ist, das die Bürger in der Zukunft mehr interessieren wird.

Freitag, 8. November 1968

Der Rat sich Entscheidungen im Einzelfall vorbehalten. Der Hauptkommissionen arbeitete nur im Auftrag des Rates.

Landrat Lakämper betonte in diesem Zusammenhang, daß man jede Kleinigkeit kümmern, daß aber die Konfliktlösung des Rates oft zu kurz komme. Von der Möglichkeit, zu den Ausschüssen, in denen die Beschlüsse des Rates vorbereitet werden, sachkundige Bürger hinzuziehen, solle man häufig Gebrauch machen, um möglichst vielen Bürgern die Möglichkeit zu geben, an den Entscheidungen mitzuwirken.

Ich meine, daß die Ratssitzenungen möglichst oft öffentlich sein sollen“, sagte Paul Lakämper. Es mache immer einen schlechten Eindruck, wenn hinter verschlossenen Türen verhandelt werde. Ausnahmen dürften nur dann gemacht werden, wenn eine öffentliche Verhandlung wirklich der Öffentlichkeit zum Schaden sein könnte, wie bei Grundstücksfragen, Hofordnungen und anderen Fällen, die nicht mehr öffentlich sein könnten, als manche Vorlesungen wüßten.

In der sich anschließenden regen Diskussion bedauerte CDU-Fraktionsvorsitzende Hans-Joachim Brandenburg, daß die kommunale Selbstverwaltung durch Gesetze zu sehr eingeschränkt sei. Im Amtsverband sei nicht mehr der Herr der Gemeinde, sondern die Personalabteilung habe. Viele öffentliche Sitzungen seien ohnehin „ausgeräumt“, weil die Bürger erdrückend. Brandenburg forderte die Lehrer der oberen Klassen, mit den Schülern gelegentlich Ratsitzungen zu besuchen. Das würde die Demokratie fördern.

Wk

Landrat Paul Lakämper wirbt vor den Ratsmitgliedern für mehr politische Transparenz und die kommunale Neugliederung, doch mahnt er auch für sorgfältige Umsetzung der Pläne: „Der politische Gegner [die kommunale Neugliederung] wird Sie ganz schnell auf Kreuz legen, wenn Sie nicht Bescheid wissen.“

Amt Herzebrock trauert um Amtsdirektor Kohaus

In der Einsamkeit des Jagdreviers setzte ein Herzinfarkt seinem Leben ein jähes Ende

Herzebrock. Trauer herrscht in Amt Herzebrock über das plötzliche Ableben des Amtsdirektors Hermann Kohaus. 1911 im Amt Herzebrock eingesetzt, setzte er seine ganze Arbeitskraft ein zum Wohle aller Bürger in den Gemeinden Herzebrock, Clarholz und Lette. Als Chef der Verwaltung war er in besonderem Maße verbunden mit Land und Leuten. Gradlinig führte der Charakter des überreichten Katholiken aus. Er liebte das offene Wort ohne Umschweife, auch wenn weniger populäre Entscheidungen anstünden. Zu den gewählten Vertretern der Parlamente im Amt und in den Gemeinden hatte er sehr guten Kontakt. Amtsdirektor Kohaus war geistlich und beiläufig.

Obwohl er in vergangenen Jahren mehrfach schwer erkrankt gewesen war, hatte niemand aus seiner privaten und dienstlichen Umgebung geahnt, ihn am Montagmorgen zum letzten Male lebend gesehen zu haben. Gegen 10.30 Uhr etwa verstarb Hermann Kohaus vorgeraten sein Haus und fuhr nach Friede, um in den Revieren von Meier Bortner sich zu entspannen und ein wenig zu jagen. Er brach eine Ente auf und erlegte sie weidgerecht. Das Stück Flugzeug fiel ins Ufergras. Der Weidmann legte die Jagdwaffe zur Seite und brachte seine Beute aufs Trockene. Da machte ein Herzinfarkt seinem Leben jäh ein Ende. Einmal hatte Hermann Kohaus bereits diese bedrohliche Krankheit überwunden und anschließend wieder gut erholt.

Nach am späten Montagabend setzte die Suche nach dem Vermissten ein. Dieter Nobel erschwerte das Bemühen, und erst am Dienstagmorgen hatten die Suchenden die schnelle Krankheit überwunden. Die Todesursache wurde als Herzinfarkt festgestellt.

Als Münsterländer Bauernsohn wurde Hermann Kohaus am 25. September 1911 in Rosel bei Münster geboren. Er wuchs in einer großen, armen Familie mit noch sieben Geschwistern auf. In Billerbeck besuchte er die Volksschule, und auf dem Gymnasium in Coesfeld erlangte er 1934 das Zeugnis der Reife. Danach trat er als Lehrling in die Verwaltung des Landkreises Münster ein. 1938 trat er die Prüfung für den mittleren und 1940 für den gehobenen Verwaltungsdienst ab. Von 1937 bis 1940 hatte er sich auf der Verwaltungsabteilung in Münster fortgebildet. Im Oktober 1940 wurde er zum Amtsdirektor in Amt Herzebrock ernannt. Kohaus gab seinen Willen in den Wertschriften ab, wo er eine Verwaltung aufbauen sollte. Nebenher wirkte er in Posen an der Verwaltung als Dozent. Von 1943 bis 1945 stand er noch als Soldat an der Front und wurde im Juni 1945 aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Erste Arbeit fand der Heimkehrer bei der Amtverwalter Gehren. Schon nach wenigen Monaten kam er zur Amtverwalter Coesfeld und wurde dort mit dem verantwortlichen Amtsdirektor Kohaus zum neuen Amtsdirektor ernannt.

Am 1. März 1951 wählte die Gemeinde Herzebrock Amtsdirektor Kohaus zum neuen Amtsdirektor. Kohaus stand seinem Amtsdirektoramt im öffentlichen Dienst widmete er 1940 mit Maria Brinzing gründete Kohaus sein neues Amtsdirektoramt – zwei Söhne und eine Tochter – bevor die alle sechs in der Ausbildung stießen. Eine besondere Liebe für den Versterbenen.

R. I. P.

Amtsdirektor Hermann Kohaus

zeigte Hermann Kohaus für die Arbeit des Deutschen Botsen Kreuze, dessen Ortsverein für das Amt Herzebrock er als Vorsitzender wirkte. Ana Herz gewannen waren ihm auch die Männer der Freiwilligen Feuerwehr, deren Chef auf Ambrosius er ebenfalls war. Die Feuerwehr im Amt Herzebrock war als Mitglied des Vorstandes der Feuerwehr im Amt Herzebrock. Kohaus war auch Mitglied des Rathenauvereins im Amt Herzebrock. Kohaus war auch Mitglied des Rathenauvereins im Amt Herzebrock.

Herzebrock hat neuen Amtsdirektor

Herzebrock. Als Amtsdirektor eingeführt wurde gestern Abend zu Beginn der Amtsverwalter-Sitzung der neue Chef der Amtsverwaltung Herzebrock, Josef Korsten. Amtsdirektor Hermann Kohaus verstarb im Amt Herzebrock. Kohaus war auch Mitglied des Rathenauvereins im Amt Herzebrock. Kohaus war auch Mitglied des Rathenauvereins im Amt Herzebrock.

Es erwartete eine gute Zusammenarbeit mit Korsten, zumal da ihm ein guter Mitarbeiterstab zur Verfügung stehe. Für die SPD-Fraktion sprach Amtsdirektor Thurn, der darauf hinwies, wie wichtig ein entsprechendes Amtsdirektor sei. Wenn es auch noch harte Auseinandersetzungen geben werde, so wolle man doch gut miteinander zusammenarbeiten. Amtsdirektor Korsten selbst dankte dem Amtsdirektor für die Vertrauen, das sie ihm vor seiner Wahl ausgesprochen hätten. Er versprach, zum Wohl des Amtes Herzebrock und seiner Gemeinden sein Bestes zu geben.

Bild: Buck

Seine Nachfolge tritt Josef Korsten an, welcher als Gemeindevorstand bereits die Eingemeindung der Gemeinde Wardt nach Xanten zum 01.07.1969 vorbereitet hatte.

Mitten in den Diskussionen zur Neugliederung verstirbt Amtsdirektor Hermann Kohaus (1911 – 1969) überraschend während eines Jagdausfluges. In den 1960er-Jahren hatte er sich insbesondere um die Modernisierung des Schulwesens und dem Aufbau einer Wasser- und Abwasserversorgung verdient gemacht.

QUELLEN: DIE GLOCKE, 08.10.1968 UND 15/16.03.1969